

neueren polnischen Literatur nicht übersehen werden. Die 'sehr merkwürdige Notiz' bei Gottfried von Viterbo (Panth., SS. XXII, 242), dass König Miseko durch seinen Waffenträger umgebracht worden sei, beruht nur auf flüchtiger Benutzung von Otto Fris. Chron. VI, 28, wo wörtlich dasselbe von Misekos Bruder Otto nach Wipo c. 29 erzählt ist. Wenn die Chron. Polon. I, 18 von Richeza sagt: 'et pro modo femineo regnum honorifice gubernaret', so enthält das keine 'grosse Achtung vor weiblicher Würde', sondern ist von dem mittelalterlich-kirchlichen Standpunkt aus gedacht, der den Frauen an sich nichts Gutes zutraut. Ilgens Verdächtigung der Fundatio Brunwilarensis (vgl. N. Arch. 39, S. 554) wird, auch mit eigenen Beobachtungen, zurückgewiesen. Von der Urkunde für Brauweiler vom 7. Sept. 1054, als dem einzig erhaltenen Original der Richeza, wird ein neuer Abdruck und ein vollständiges, verkleinertes Facsimile beigegeben. Nachzutragen sind jetzt die von mir MJÖG. 35, 271 f. nachgewiesenen Beziehungen der Königin zu Aschaffenburg, sowie Perlbachs Bemerkungen zu dem Brief der Herzogin Mathilde von Oberlothringen an König Miseko (dazu Hist. Zeitschr. 115, S. 203). A. H.

24. Im Archiv für Kulturgeschichte 12, 164—194, 1914, veröffentlicht J. Goetz Fortsetzung und Schluss seiner 'Kritischen Beiträge zur Geschichte der Pataria' (vgl. N. Arch. 39, 540 n. 171): 2. Zur Urheberschaft der Pataria; 3. Zur Chronologie der Synode von Fontanetto. E. P.

25. Sehr gründliche und wesentlich fördernde Untersuchungen über die Gesta Danorum des Saxo Grammaticus von Curt Weibull enthält die Historisk Tidskrift för Skåneland Band 6, Heft 1—3 (1915), S. 1—286: Saxo. Kritiska undersökningar i Danmarks historia från Sven Estridsens död till Knut VI. Einleitend unterrichtet er kurz über die Nachrichten und Vermutungen über Saxos Person (anscheinend war er Seeländer) und die Entstehungszeit seines Werkes und seiner Teile, Fragen, die von der dänischen Forschung mit Vorliebe behandelt wurden, sich aber als unlösbar erwiesen, wenigstens mit den bisher angewandten Mitteln. Die gesunde Methode, mit der W. seine Aufgabe überall angreift, macht seine Arbeit auch da fruchtbar, wo man seinem Urteil nicht folgen oder die Tragweite seiner Ergebnisse geringer einschätzen möchte, als es durch ihn geschieht. W. will mit seinen Untersuchungen den Weg freimachen für eine völlig neue Dar-